



Hilfestellung zur Lektüre wissenschaftlicher Texte. Ein grobes Raster

Vorbemerkungen

1. Sowohl in diese *Hilfestellung zur Lektüre* als auch in die *Kriterien zur Leistungsbewertung* als auch in die Anlage meiner Lehrveranstaltungen insgesamt geht eine grundlegende Vorentscheidung ein: An allen Aussagen, seien sie wissenschaftlicher oder nicht-wissenschaftlicher Art, kann man ein Was der Aussage und ein Wie der Aussage unterscheiden. Beides zusammen, und nur beides zusammen, macht den Inhalt einer Aussage aus. Die Aufgabe besteht nicht darin, beides erst zusammenzubringen (also *nicht*: referieren plus Stellung nehmen), sondern an einer Aussage beides zu unterscheiden und ihren Bezug zueinander zu klären. Dass man an Aussagen beide Momente unterscheiden kann und muss, kann man sich am sinnfälligsten dadurch klar machen, dass ›derselbe‹ Wortlaut einer Aussage ein völlig anderer Inhalt sein kann. Beispiele:
 - »Schönes Wetter heute!« – Kann Ausdruck der Freude, der Ironie, von Sarkasmus sein. In weniger einfachen Fällen kann es erhebliche Probleme in der Kommunikation machen, wenn jemand Ironie nicht versteht.
 - »Der Stuhl ist rot.« – Das sagt je nach Kontext/ je nach Abgrenzung etwas ganz anderes; z.B.: » ... und der andere dort ist grün« *oder aber* » ... und es ist nicht so, dass er grün ist«.
 - Die Beschreibung der Brutalität von Faustkämpfen sagt je nach Kontext/ je nach Abgrenzung etwas ganz anderes; z.B.: » ... und das wussten wir bisher nicht« *oder aber* » ... und deshalb ist ›unser‹ landläufiges Bild davon falsch«.
 - Die Aussage, dass im antiken Athen eine harmonische Vorstellung vom Verhältnis von Körper und Geist vorherrschte, sagt in einer politischen Rede etwas anderes als in einer wissenschaftlichen Abhandlung.
2. In den *Kriterien zur Leistungsbewertung* ist dieser Unterschied von Was und Wie der Aussage (in diesem Fall: Ihre Aussage zu vorliegenden Aussagen/ Texten) repräsentiert durch „richtige Wiedergabe“ (Was) und „in einer gewissen Ordnung“ (Wie).



Das Raster

Unterscheiden Sie möglichst schon während der Lektüre eines Textes die folgenden Punkte und geben Sie sich nach der Lektüre eines Textes über diese Punkte Rechenschaft – z.B. indem Sie etwas dazu aufschreiben:

(1) Was ist das Anliegen des Textes?

Typische Teilfragen dafür sind:

- Um welche Textsorte handelt es sich?
- Was ist der Anlass des Textes?
- *Wogegen* richtet sich der Text?
- Was sagt der Text nicht?
- ...

Σ: Was ist die Frage, auf die der Text eine Antwort geben will?

Dieser Punkt (1) ist eine erste und typische Annäherung, das Wie eines Textes zu klären.

(2) Was sagt der Text denn nun? Am besten ein Exzerpt anfertigen. Im Idealfall stehen dann alle (für Sie für diesen Augenblick) wichtigen Aussagen in dieser Zusammenfassung, so dass Sie mit dieser Zusammenfassung weiter arbeiten können. [Wenn Sie 2 Jahre später den Text und Ihr Exzerpt noch einmal lesen, dann würden Sie in aller Regel ganz andere Punkte aufschreiben. Daran merken Sie, dass Sie etwas gelernt haben, dass sich Ihre Fragestellungen verändert haben etc.]

Σ: Was ist die Antwort, die der Text auf jene Frage unter (Σ1) gibt?

(3) Worauf stützt der Text seine Aussagen? Wie begründet er sie? Ist das plausibel? Welche Probleme nennt er selbst? Welche Hinweise gibt der Text zu eigenem Vorgehen?

Zur Klärung dieses Punktes gibt es m.E. keine allgemeinen Regeln. Es ist der für Wissenschaft und damit für ein Studium entscheidende Punkt. Was damit gemeint ist, kann man exemplarisch vorführen – ansonsten muss man es tun und dadurch üben. Wohl kann man ein paar Grundsätze formulieren – zum Beispiel:

- Suchen Sie die Punkte heraus, an denen andere Texte eine andere Position vertreten. [Sie müssen also dazu überhaupt etwas wissen und etwas gelernt haben. Typischerweise und hoffentlich verändert sich das im Laufe des Studiums.] Wenn und falls Sie solche Punkte widerstreitender Positionen gefunden haben, *dann* beginnt die wissenschaftliche Arbeit: *Wie ist das je begründet?* An dieser Stelle nur mit den Achseln zu zucken und nur zu kommentieren »Man kann das halt so oder so sehen«, wird dem, was Wissenschaft ist, nicht gerecht. Folglich: Keine Begründungen für Aussagen zu identifizieren bzw. (im Rahmen eines Studiums) keine Begründungen für eigene Aussagen zu geben, „kann nicht mehr als ausreichend bezeichnet werden“.
- Machen Sie einen Text so stark und konsistent wie irgend möglich. Bevor Sie zu einem Urteil á la »Das ist doch Quatsch, was da steht!« kommen, muss eine



Volker Schürmann

Menge an Überprüfungsarbeit geleistet worden sein. Sie sollten *erklären* können, wie ein Text ›so blöde Dinge‹ sagen kann. [Ohne Zweifel gibt es Texte, die einfach nur schlecht sind und bei denen man bei solcher Suche nicht fündig wird. Aber unterstellen Sie zunächst einmal, dass dem nicht so ist.]

(4) Wie hängen Was und Wie der Aussage(n) des Textes miteinander zusammen?

Dies zu klären, ist das Ziel. Darum geht es beim Durchlaufen der Punkte (1) bis (3). Also gucken Sie sich die Ergebnisse von (1) bis (3) noch einmal im Zusammenhang an und vergewissern Sie sich, was Sie jetzt wissen oder auch nicht wissen.